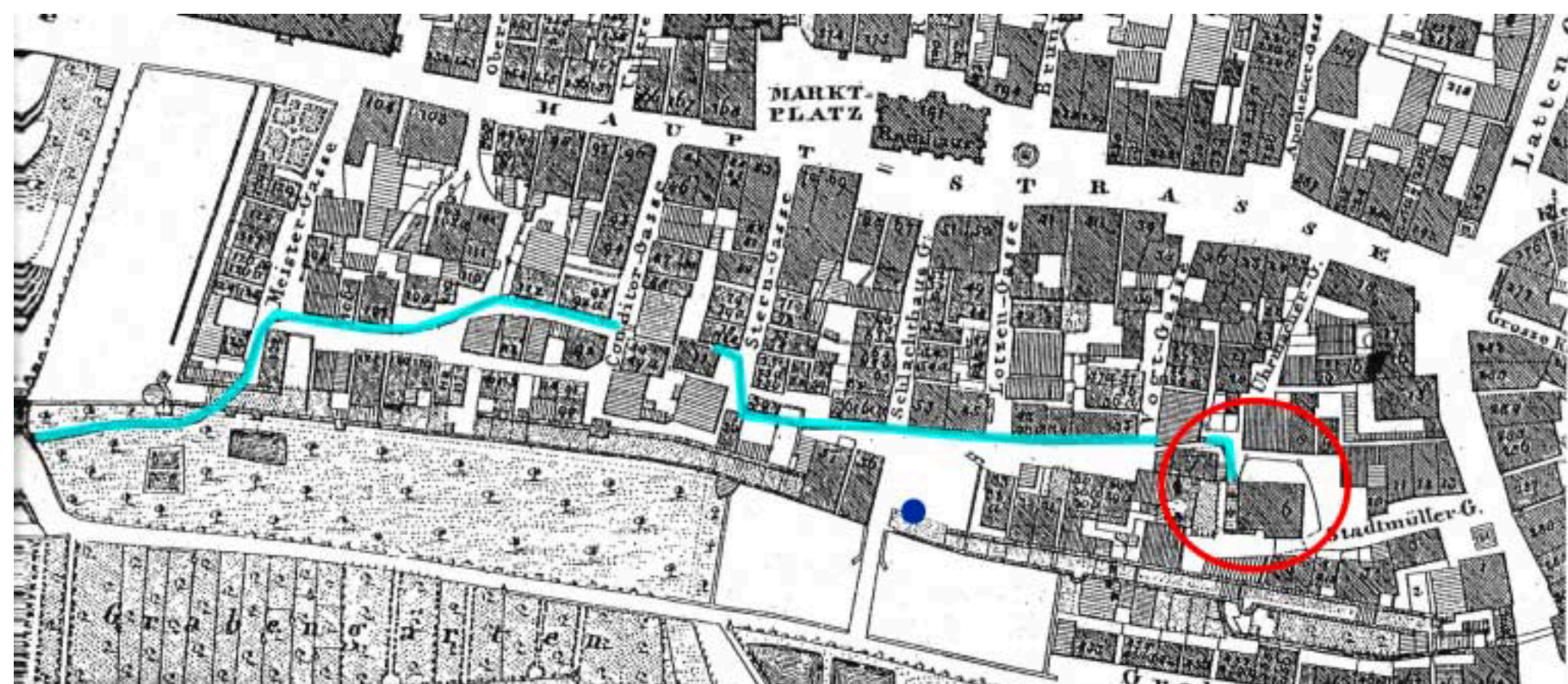
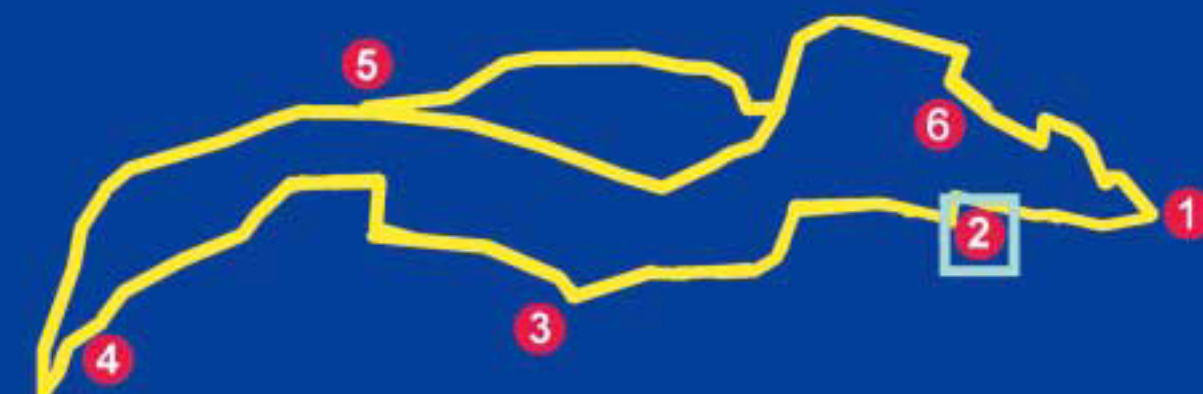


Am Stadtbach

Einstiges „Industriegebiet“ innerhalb der Stadtmauer



Der Stadtbach floß einst durch das Handwerkerviertel Färber- und Gerbergasse. Heute ist er in der Pflasterung. Der rote Kreis markiert den Abschnitt, der in der Foto- montage zu te der Bach rad geleitet.



entlang der erkennbar. montage zu te der Bach rad geleitet.



Lohr war über Jahrhunderte eine Handwerkerstadt. Die Handwerker waren Zulieferer für die Händler und Schiffbauer. Besonders wichtig waren die Gerber und die Schuhmacher, welche Tierhäute zur Lederherstellung verwendeten, die zuerst bei den „Meistern mit der gelben Schürze“ (Gerber) ab 1601 in einer Zunft zusammen gefaßt waren. Die Gerber waren entlang des Stadtbachs innerhalb der Stadtmauern (Färbergasse und Gerbergasse) konzentriert. 1835 gab es 18 Rotgerber und 5 Weißgerber. Rotgerber gerbten mit Eichenlohe. Weißgerber gerbten mit Alaun und Kochsalz. Weißgerber waren mehr für die feineren Arbeiten zuständig: Sie gerbten das weichere, dünnere Leder für Sattelzeug und Handschuhe sowie Schweinsleder für Bucheinbände. Das weiche Leder wurde vor allem durch das Walken erzeugt, z.B. in den Walkmühlen an der Rechtenbacher Straße. Der Beruf des Gerbers war hart. Die schweren, nassen Felle und der ständige Umgang mit kaltem Wasser und mit Urin waren ungesund und brachten Milzbrand und Tuberkulose. Der bestialische Gestank kam noch hinzu. Sie erhielten deshalb den Schimpfnamen: „Stänker“. Felle mußten zuerst mit Hilfe von Schabmessern (Scherdegen und Schlichtmond) vom Fett befreit werden, danach über Monate in Wasser mit Eichenlohe sowie Urin getränkt und unter mehrmaligem Wechseln gelagert werden. Dies dauerte ca. 1 bis 2 Jahre.



Aus dem Buch der Nürnberger Zwölfbrüderstiftung (16. Jahrhundert) stammt die Abbildung eines Färbers bei der Arbeit.

Schimpfnamen: „Stänker“. Felle mußten zuerst mit Hilfe von Schabmessern (Scherdegen und Schlichtmond) vom Fett befreit werden, danach über Monate in Wasser mit Eichenlohe sowie Urin getränkt und unter mehrmaligem Wechseln gelagert werden. Dies dauerte ca. 1 bis 2 Jahre.



Der Gerber auf einer historischen Abbildung mit dem Schabmesser,

„...auch die Weiber schütten kein Weihwasser in den Stadtbach ...“ Wenn „Felle davon schwammen“, dann waren sie nur mit Hilfe eines „Nummernschildes“ wieder zu finden, welches den Namen des Gerbers und die Nummer der Tierhaut enthielt.



Das Gerberhaus in der Großen Kirchgasse: Hausportal mit dem für Gerber typischen Schabmesser (Schlichtmond).



Die Stadtmühle mit dem Wappen des Mainzer Erzbischofs und Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn (1647-1673)



Stadtmühle und Steinmühle

Um 1590 arbeiteten in Lohr drei Erbbestandsmühlen: Die Stadtmühle, die Kunzen-, später Steinmühle und die Lohr-, später Herrnmühle. Außerdem gab es eine Papier-, eine Loh-, eine Kupfer-, eine Wüllenwebers- (Walkmühle), eine Bohr- und eine Schleifmühle. Die Stadtmühle wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1433 erwähnt. Unter Kurfürst Johann Philipp von Schönborn ist sie 1660 neu erbaut worden, um acht Jahre später wieder abzubrennen. Sie wurde 1669 wiedererrichtet. Die Steinmühle wurde 1585 neu angelegt. Über die Herrnmühle weiß man nur wenig mehr als ihren Namen.



Das „Mainzer Rad“ mit der Jahreszahl 1750 an der Stadtmühle.

Stadtmühle und Steinmühle unterlagen nicht der städtischen Verwaltung, sondern der Oberherrschaft der Landesverwaltung, also den Grafen von Rieneck und später den Mainzer Kurfürsten. Die Mühlen wurden im Lauf der Jahrhunderte unterschiedlichen Nutzungen zugeführt. Vermutlich war eine der beiden Mühlen auch einmal als „Mangmühle“ in Verwendung. Der Beruf des Mangers war oftmals mit dem des Färbers kombiniert. Ein Manger „plättete“ Stoffe mit einem hölzernen Ungetüm von Maschine die gefärbten Stoffe. In Lohr gab es laut Güterverzeichnis von 1654 insgesamt zwei Mangs, eine „obere Mang“, deren Ort bislang nicht ermittelt ist, und eine „untere Mang“ in der heutigen Traubengasse.



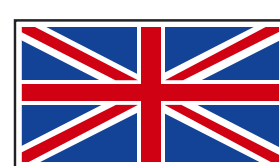
An der Steinmühle ist das Zeichen der ehemaligen Müllerfamilie mit Initialen (offensichtlich verschiedener Besitzer) zu entdecken. Ein eingelasener Stein mit der Jahreszahl 1690 dürfte darauf hinweisen, dass damals eine größere Umbauphase abgeschlossen wurde.



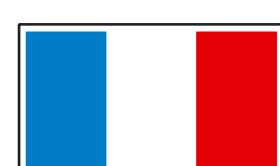
Hölzerne Eingangstüre der Steinmühle (oben) mit dem Müllerbretzel. Die Jahreszahl deutet hin auf die Entstehungszeit der Türe mit den zeitgenössischen Initialen.



Durch eine Öffnung im Erdgeschoss der Steinmühle kann man das alte Mühlrad sehen.



The trademen's quarter was mainly that of the dirty and smelly business of tanners and dyers. The two mills within the town walls, the *Stadt-* and *Steinmühle*, were territorial, meaning that the income generated there went to the archbishops of Mainz. The mills owned by the town were outside the walls along Rechtenbach creek.



Dans le quartier artisanal, on trouvait surtout les tanneurs et les teinturiers dont le travail était sale et puant. Les moulins et les broyeurs à marteaux dans la cité-même appartenaient au souverain, c'est-à-dire les redevances en affluaient aux archevêques de Mayence. Les moulins appartenant à des habitants de Lohr longeaient le Rechtenbach, à l'extérieur du mur d'enceinte.